

Geisterbegrüßung

Die **Lelouhō** sind ein kleines Inselvolk auf dem Planeten Késua. Ihr Lebensraum ist das Kī-Atoll im Südpolarmeer des Planeten.

Die **Lelouhō** haben einen grob menschenähnlichen Körperbau, wenn auch etwa ein Drittel kleiner. Sie sind Knöchelgeher und haben drei Augen, davon eines mitten oben auf dem Kopf. Sie haben, wie alle Angehörige ihrer Art, ob im Polarmeer oder den Äquatorialwüsten, Fell, bei den **Lelouhō** ist es weiß und dicht. Ohren sind nicht ersichtlich, aber am ganzen Körper verteilt befinden sich zwanzig bis dreißig Höröffnungen, von denen auch immer wieder neue wachsen und alte taub werden und verschwinden.

Zudem sind die **Lelouhō** lebendgebärend und, anders als manch andere Populationen ihrer Art anderswo, Zwitter. Das gesamte Volk der **Lelouhō** ist etwa 900 Personen groß.



Das Atoll besteht aus dem äußeren Ring, bestehend aus dem alten Rand der Caldera und daran verfangenem Eis, und der neuen Vulkaninsel. Der zentrale Vulkan ist erloschen, aber noch immer heizen thermale Quellen ihre Umgebung auf.

Drei so erwärmte Oasen sind die Hauptsiedlungsgebiete der **Lelouhō**: Kae, Tohame und Toyāya.

Außerdem sind Kae, Tohame und Toyāya auch die drei wichtigsten Geister für die **Lelouhō**, keineswegs aber die einzigen. Das Atoll ist in 38 Geisterdomänen aufgeteilt, die drei wichtigsten Geister haben großen Einfluss auf die 35 kleineren Geister, aber man sollte sich immer auch mit den kleineren Geistern auch gut stellen.

Als abstraktes Konzept ist für die **Lelouhō** auch die **Waage** sehr wichtig. Jedes Leben muss im Gleichgewicht sein, Schwierigkeiten auf der einen Seite und Glück auf der anderen. Dabei gehören zu den Dingen, die auf der **Waage** liegen, weder Katastrophen noch alles, was man durch harte Arbeit errungen hat. Die Früchte der Arbeit stehen einem als Lohn zu, Katastrophen hingegen werden der Gemeinschaft der **Lelouhō** vom Meergeist **Hāmauko** eingebracht - **Hāmauko** hätte gerne ein perfektes Meer ohne Inseln, ihm ist aber nicht bewusst, dass er damit den Geistern und sterblichen Bewohnern des Kī-Atolls schadet.

Wegen des Meergeistes wagen sich die **Lelouhō** auch keinesfalls jemals hinaus aufs offene Meer. Sie leben hauptsächlich von Landwirtschaft in den Oasen, aber auch Jagd auf dem Eis und Fischerei im Wasser innerhalb des Rings. Weite Strecken legen die **Lelouhō** dabei nur selten zurück, sie vermeiden, die Domäne ihres Heimatgeistes zu verlassen.

Wenn man sich nun aber doch von einer Geisterdomäne in eine andere begibt, ist man für den neu zuständigen Geist zunächst ein unbeschriebenes Blatt. Dieser Geist kennt einen nicht und kümmert sich nicht groß darum, was einem zustößt. Der Geist sieht natürlich auch kein Problem darin, einen Neuankömmling zu irgendeinem Zweck zu opfern. Lawinenkatastrophe? Der Geist wird seine Schützlinge retten, indem er die Lawine auf den Neuankömmling umlenkt, auch wenn es vielleicht auch einen, wenn auch schwierigeren, Weg ohne Opfer gegeben hätte.

Deshalb muss jedem Geist erklärt werden, wer man ist und warum man seines Schutzes würdig ist. Deshalb das Reiseritual der **Geisterbegrüßung**.

Jede Reise wird an jeder Domänengrenze unterbrochen, um dafür zu sorgen, dass die Reisenden auch dem nächsten Geist gut bekannt sind. Manche sehr charismatische Personen mögen wagen, sich selbst vorzustellen, aber deutlich üblicher ist, die Geister durch die Reisenden sprechen zu lassen:

Ein Teil der Reisenden spricht für den Geist der Domäne, die sie nun verlassen. Ein Teil der Reisenden spricht für den Geist der Domäne, die sie nun betreten. An den Grenzen der Einflussbereiche der Hauptgeister sprechen auch oft Reisende für die beiden an dieser Grenze betroffenen Hauptgeister - strikt nötig ist ein Sprechen für einen Hauptgeist aber erst beim Betreten von dessen eigentlicher Domäne.

Dafür nehmen die Reisenden eine rauschwirksame Pflanze zu sich, damit sie den Geistern als fügsames Sprachrohr dienen können.

Aus mehreren naheliegenden Gründen wird vom Alleinreisen stark abgeraten. Die eisige Wildnis ist gefährlich, im Besonderen auf dem äußeren Ring brechen mitunter Schollen, und auf dem Berg finden sich Gletscherspalten. Zudem fällt einem Alleinreisenden das Ritual der **Geisterbegrüßung** deutlich schwerer als einer Gruppe.

Unmöglich ist es aber nicht.

Der Alleinreisende muss Eis in einer Schale schmelzen, dass er sich darin spiegeln kann. Das Spiegelbild hört und sieht dann für den Geist der Domäne, die der Reisende nun betritt, während er selbst für den Geist der Domäne, die er verlässt, spricht.

Das Ritual dauert auf diese Art deutlich länger. Der Geist, für den der Reisende spricht, muss weitaus ausschweifender erzählen, da der zuhörende Geist keine Rückfragen stellen kann.

Zudem besteht das Risiko, dass der zuhörende Geist den Eindruck gewinnt, nicht einen Geist zu hören, sondern einen lügenden Sterblichen. Noch größer ist dieses Risiko, wenn ein Alleinreisender eine spezielle Variante des Rituals durchführt: Das **Geisteranflehen**.

Bei dieser Variante geht es nicht hauptsächlich um die Reisenden als Personen, sondern mehr um die immensen Schwierigkeiten oder gar Katastrophen, denen sie sich auf dieser Reise schon stellen mussten. Der neu zuständige Geist wird angefleht, die **Waage** ins Gleichgewicht zu bringen. Es sind bereits schlimme Dinge geschehen, daher soll es in der nun betretenen Domäne keinerlei weitere Schwierigkeiten geben.

Einige Schwierigkeiten muss eine Reise, muss das Leben ja mit sich bringen, aber die **Waage** soll stets im Gleichgewicht sein: So viele Schwierigkeiten, wie es auch Glück gibt.

Man müsste nun meinen, dass bei großem Glück die Geister um ein paar Schwierigkeiten gebeten werden, und ... ja, das ist tatsächlich der Fall.

Aber nicht auf Reisen. Den Schwierigkeiten stellt man sich nach Möglichkeit zuhause. Und natürlich bittet man nicht um Katastrophen, mit **Hämauko** kann man eh nicht reden.